

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 29

Artikel: Die Kriegslage in Südafrika

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

da es den Batteriechefs strengstens untersagt ist, die Vorrichtung zu demontieren, um die Reparatur an Ort und Stelle vorzunehmen.

Einen Nachteil sollen übrigens diese neuen Geschütze haben, da ihr Kaliber von 90 auf 75 mm reduziert ist, so soll auch die Durchschlagskraft der Geschosse gelitten haben. Dagegen soll die Sicherheit des Schusses schon auf die Distanz von 2400 Meter geradezu eine staunenerregende sein, die von den Geschützen des jetzigen Modells niemals erreicht wurde. Bei den Belagerungsmanövern waren 3 Batterien mit dem neuen Geschütz versehen und war dadurch deren Angriffskraft gegen die von der Infanterie mit Sturm zu nehmende Redoute in hohem Grade gesteigert. Die Batterien bedienten sich der Melinit-Geschosse, deren Wirkung in der Redoute eine fürchterliche gewesen sein soll.

Da ebenfalls das Material der Festungsartillerie wesentlich verbessert ist, so hat damit auch die defensive Kraft der französischen Artillerie eine erhebliche Steigerung erfahren. Der Fortschritt in dieser Waffe datiert von der Organisation ihrer Spezialtruppen an. Ihre Hauptwirkung erzielt die Festungsartillerie durch die mit Melinit geladenen Granaten und Bomben, Geschosse, die übrigens auch in den schweren Feldbatterien Verwendung finden. Diese Melinit-Granaten sind um ein Drittel höher, als die übrigen Geschosse, weshalb man sie verlängerte Granaten (obus allongés) nennt. Ihre Wirkung ist geradezu furchtbar; da aber bei den Übungen grosse Vorsichtsmassregeln getroffen waren — auf jeder Seite der beiden in Thätigkeit gesetzten Batterien und des Zieles das Terrain auf 1 Kilometer abgesperrt war — so konnten die Zuschauer die Wirkungen während des Feuers aus so grosser Entfernung nur unvollkommen beobachten und sich erst von der hervorgebrachten Zerstörung überzeugen, als das Feuer aufgehört hatte und der Besuch der Redoute gestattet war.

Die im Lager von Châlons angestellten Übungen im Belagerungskriege waren von grosser Bedeutung und dauerten während eines Monats. Vom Bahnhof Mourmelon wurde eine schmalspurige Eisenbahn von der Eisenbahnabteilung des Geniekorps zu den Positionen des Belagerungskorps für den Transport der Belagerungsgeschütze aus dem Arsenal erbaut. 52 Geschütze schweren Kalibers von 700 bis 2500 kg mit den zugehörigen Laffeten von 750 bis 3200 kg und deren Geschossen von 40 bis 98 kg wurden auf dieser Militärbahn befördert, deren sich auch der damalige Kriegsminister, General Chanoine, bediente, als er zum Schluss der Übungen das Lager von Châlons besuchte.

Es handelte sich um den Angriff einer von einer belagerten Festung vorgeschobenen Redoute,

und dies Angriffsobjekt war genau der Redoute Haricot-de-Verdenay nachgebildet. Die erste Angriffsposition lag 4200 Meter vom Objekt und war bereits geräumt, als der General Chanoine zur Inspektion eintraf. Die Belagerungsbatterien waren in die zweite Position auf 2400 Meter vom Objekt vorgeschoben und hatten ihr Zerstörungswerk derart gefördert, dass man glaubte zum Sturm übergehen zu können. Nachdem der General vom Observatorium aus dem Schlussbombardement der 52 Belagerungsgeschütze eine Zeit lang zugeschaut und sich überzeugt hatte, dass der Zustand der Redoute den Sturmkolonnen keinen ernsthaften Widerstand mehr entgegensetzen könne, wurde der Sturm befohlen.

Das Bombardement hört auf und drei mit den Geschützen des neuen Modells versehene Batterien treten in Thätigkeit und überschütten das zu nehmende Werk mit einem Hagel von Geschossen mit alles vernichtender Wirkung. Dann rücken drei Infanteriebataillone im Schnellfeuer zum umfassenden Angriff vor. Genieabteilungen räumen die Hindernisse, die sich der anstürmenden Infanterie noch entgegensetzen könnten, hinweg und schlagen leichte Stege über die Gräben, dann dringt die Infanterie bei Trommel- und Trompetenklang durch die Bresche ein. Die Redoute ist genommen.

Die Wichtigkeit derartiger, allerdings sehr kostspieliger Übungen wird niemand verkennen, denn sie sind dazu angethan, dem Soldaten de visu, wie dem Lande durch die Presse, Vertrauen in die Angriffs- wie Widerstandsfähigkeit des neuen Artilleriematerials zu geben. Da alle Festungen reichlich mit Melinit-Granaten ausgerüstet sind und die Stäbe der Festungskommandanten sorgfältig alle Plätze bezeichnet haben, wo der Angreifer seine Batterien errichten könnte, so würden diese Plätze unter ein formidables Feuer von so sicherer Wirkung genommen werden, dass der Belagerer schon die allergrössten Schwierigkeiten hätte, sich in ihnen festzusetzen, bevor noch ein Schuss von ihm abgefeuert wäre.

Die auf dem Übungsplatze im Lager von Châlons zu Tage getretenen Vorteile des neuen Artilleriematerials, sowie der Melinitgeschosse sind so markant, dass gewiss auch die Leser der „Allg. Schw. Militär-Ztg.“ mit grossem Interesse von ihnen, welche den frühern methodischen Angriff der Festung so total modifizieren, Kenntnis genommen haben.

v. S.

Die Kriegslage in Südafrika.

(Fortsetzung und Schluss.)

Das Aufgeben der durch 7 moderne starke Forts verteidigten Hauptstadt Pretoria seitens der Buren, ohne die mit der Anlage dieser Befestigungen

ursprünglich geplante entsprechende hartnäckige Verteidigung lässt sich aus verschiedenen Ursachen erklären. Denn einerseits waren von diesen 7 Forts nur 5 armiert und völlig gefechtsbereit, und andererseits war die Ausdehnung des durch sie gebildeten verschanzten Lagers eine zu grosse, von 1½ d. Meilen Umfang, als dass dasselbe gegen die erdrückende Übermacht der Engländer und ihrer Belagerungsgeschütze mit 10,000 Mann auf die Dauer hätte gehalten werden können. Das 7 km vor Pretoria gelegene Hauptfort Wonderboom galt zwar als eine der besten Befestigungen der Welt und 8 km südlich Pretorias beherrschte das Fort Signal Hill die Eisenbahn nach Johannesburg und war vorzüglich gerüstet und anfänglich stark besetzt. Allein der grössere Teil der Besatzung wurde zu Anfang des Krieges anderweit verwendet und seitdem nicht mehr ersetzt. Auch ein Teil der schweren Geschütze wurde bei verschiedenen Belagerungen verwendet und nicht wieder an Ort und Stelle zurückgebracht, so dass die ursprünglich mit der Anlage der Forts beabsichtigte hartnäckige Verteidigung Pretorias materiell undurchführbar wurde, auch scheint es an der genügend ausgebildeten und zahlreichen Mannschaft zur Durchführung der artilleristischen Verteidigung gefehlt zu haben, und den Buren die Verteidigung eines festen Platzes, in dem sie zweifellos eingeschlossen worden wären und mit dessen Fall der Krieg definitiv geendet hätte, nichts weniger als sympathisch gewesen zu sein. Dazu kam die weiter um sich greifende Depressivität. So wurde denn Pretoria von ihnen aufgegeben und der Rückzug auf Middelburg an der Bahn nach dem Lydenburg-Distrikt angetreten. Präsident Krüger und die übrigen Regierungsmitglieder begaben sich nach Machadodorp, 8 d. Meilen östlich Middelburg, und bei Hatherley, 3 d. Meilen östlich Pretorias blieb eine starke Arrièregarde. Die Durchführung des Programms der Verteidigung des Gebirgsdistrikts von Lydenburg und alsdann desjenigen von Zoutpansberg wurde nunmehr, schon durch die tägliche Absendung von, wie erwähnt, 50 Proviantzügen über Machadodorp nach Lydenburg vorbereitet, thatsächlich eingeleitet, jedoch vor der Hand die Streitkräfte bei Middelburg konzentriert und noch nicht nach Lydenburg gesandt. Somit scheint seitens Transvaals der Guerillakrieg unmittelbar noch nicht als künftige alleinige Kampfart, sondern noch ein Widerstand in günstigen Verteidigungsstellungen wie z. B. bei Middelburg, Hatherley und bei Volksrust nördlich Laingsneks, so lange derselbe möglich, beschlossen zu sein. Allerdings gelang es General Buller am 6. und 8. Juni mit den Truppen der Generale Coke und Hildyard den Vauwyksberg und die östlichen Ausläufer

der Drakensberge südwestlich Laingsneks zwischen dem Bothapass und dem Inkweloberge zu nehmen und den Gegner zum Rückzuge auf Laingsnek 26 engl. Meilen nördlich zu nötigen. Mit diesem Erfolge gelangte General Buller jedoch nur in den Besitz einer vorgeschobenen Stellung des Gegners und keineswegs in diejenige der Hauptpositionen vom Amajubaberge (6500 Fuss) und vom Laingsnek-Passe (5400 Fuss). Auch beherrschte die Höhe des Inkweloberges die 1 d. Meile entfernte des Amajuba nicht. Buller, der am 11. Juni sich in den Besitz des Passes am Zusammenfluss des Gansolei mit dem Klip-River setzte, forcierte jedoch am 11. Juni mit der Division Hildyard den Almondsnek, den letzten Pass vor Charlestown, und derart in der rechten Flanke umfasst räumten die Buren den Majubaberg und den Laingsnek-Pass und die Division Clery überschritt am 12. Juni denselben und bezog hier wegen Wassermangels ein Lager. Die Detachierung angemessener Streitkräfte Lord Roberts von Johannesburg auf Volksrust längs der Bahn, allerdings auf eine Entfernung von 28 d. Meilen, würde selbstverständlich die Position Bothas bei Laingsnek ebenfalls unhaltbar gemacht, jedoch mehr Zeit beansprucht und denselben zum Rückzuge über Ermelo auf Machadodorp genötigt haben.

Inzwischen hat der Krieg in der nördlichen Oranjeriver-Kolonie keineswegs aufgehört und dort die Gestalt des Guerillakrieges angenommen und hat Präsident Stejn dort zwei beträchtliche Erfolge zu verzeichnen. Denn einerseits gelang es einem Burenkommando von 2000 Mann und 6 Geschützen, wie es scheint, das später von Methuen geschlagene General Dewets, die Eisenbahn nördlich Kroonstad zwischen Roodeval und America-Station auf die Strecke von 5 d. Meilen fast völlig zu zerstören und ist die Bahn- und Telegraphenverbindung seit dem 6. Juni mit der englischen Hauptarmee und Kroonstad unterbrochen, und ferner wurde in einem Gefecht bei Roodeval am 7. Juni das 4. Bataillon des Derbyshire-Regiments völlig aufgerieben und gefangen. Lord Methuen, der am 5. Juni von Lindley auf Heilbron, wo die Hochländer-Brigade stand, vorrückte, hatte am 8. Juni ein Gefecht 2½ d. Meilen südlich Heilbrons mit dem Gros seiner Division. Offenbar ist der Vorstoss von Buren-Kommandos aus den Distrikten von Heilbron, Bethlehem und Vrede über Heilbron gegen die Bahn geglückt und wird es erneuter Schutzmassregeln und Wiederherstellungsarbeiten der Engländer für dieselben bedürfen. Zur Zeit sind bereits 5½ Divisionen und zwar die 1. Lord Methuens, die 3. General Chermseys, die halbe 6. Kelly-Kennys, die 8. Rundles, die

9. Colvilles und die Kolonial-Division Brabants mit dem Schutze der Bahnverbindung und der Bekämpfung der Oranje-Kommandos in der Nordost-Ecke der Oranjeriver-Kolonie betraut.

Im Westen Johannesburgs haben sich inzwischen die Detachements General Hunters und Oberst Mahons bei Venterdorp in ihrem Vormarsch vereinigt und von Blœmfontein (Division Kelly-Kenny) und der Kap-Kolonie wurden Truppen zur Verstärkung des Bahnschutzes nach Kroonstad gesandt.

Der Guerillakrieg bildet somit die derzeitige ganz überwiegende Signatur der Fortsetzung des Kampfes im Norden der Oranjeriver-Kolonie und Präsident Stejn sucht dazu alle Kräfte zusammenzufassen und die britischen Verbindungen zu zerstören und schwächere Detachements, wie dies bereits zwei Mal geschehen, gefangen zu nehmen oder aufzureiben. Allein der erdrückenden numerischen Übermacht der Engländer gegenüber, die seine Hauptmacht nunmehr umzingelt zu haben scheinen und die nach der Erklärung des Staatssekretärs Wyndham zur Zeit 221,000 Mann in Südafrika haben, denen etwa 27,000 Buren und zwar davon 10,000 Mann bei Hatherley-Middelburg, ca. 8—10,000 Mann bei Laingsnek und etwa 8000 Mann unter Steja in Heilbronn, Bethlehem-, Harrysmith-, Ficksburg- und Vrededistrikt gegen die Generale Rundle, Brabant und Methuen gegenüber stehen, dürfte der Widerstand sich zwar noch beträchtliche Zeit hinziehen, jedoch keinen Umschwung der Dinge zugunsten der Buren herbeizuführen vermögen.

Für Lord Roberts aber entsteht die Frage, ob er mit seinen 5¹/₂ Divisionen sich zunächst gegen den Gegner bei Hatherley und Middelburg wendet, um ihn dort anzugreifen und zu vertreiben, oder ob gleichzeitig ein angemessen starkes Detachement längs der Bahn auf Volksrust dirigiert, um dieselbe für die Verbindung mit General Buller in Besitz zu nehmen und das Eindringen von dessen 3 Divisionen in Transvaal mehr zu erleichtern, und den Abzug der Streitmacht Christian Bothas nach Norden zu beschleunigen. Ist dies gelungen, so würde als ein neuer Abschnitt des Krieges der Gebirgs- und Guerillakrieg im Lydenburg-Distrikt beginnen, für den sich die Buren auch durch starke Proviantzüge von Laurenzomarkes her vorbereiten.

Es muss bei der jüngsten Phase des Krieges besonders auffallen, dass es der englischen Heerführung nirgends gelang, dem Gegner sehr starke Verluste, sei es im Gefecht oder durch Gefangennahme, beizubringen und dass beide Bothas und ihre Truppen, sowohl bei Pretoria wie bei Laingsnek infolge von Unterhandlungen der britischen Umfassung entschlüpfen. **V e r n i c h t u n g** der feindlichen Streitmacht, selbst unter

schweren eigenen Opfern beendet jedoch einen Krieg rascher, wie das Herausmanövrieren des Gegners aus wenn auch sehr wichtigen Stellungen, unter geringem eigenen Verlust, während noch die Streitkräfte des Gegners intakt und zu fernem Widerstande bereit bleiben.

B.

Neuordnung des spanischen Heeres.

Die spanische Armee soll nach den unglücklichen Ereignissen auf Cuba und den Philippinen in nachstehender Weise völlig neu organisiert werden und wird sie in Zukunft wie folgt zusammengesetzt sein: Es wird das Land militärisch in 8 Armeekorps von verschiedener Stärke und Zusammensetzung eingeteilt werden, so hat z. B. das I. Armeekorps, Madrid, 3 Infanterie- und 1 Kavalleriedivision, während das V., VII. und VIII. nur je eine Division stark sind. In Summa sind vorhanden: 15 Infanterie- und 2 Kavallerie-Divisionen. An Infanterie sind vorhanden: 56 Linieninfanterie-Regimenter, 4 Regimenter auf den Balearen, je 3 in Ceuta-Melilla und Canarischen Inseln, ferner 20 Jägerbataillone, letztere mit einer Friedensstärke von 27 Offizieren und 716 Mannschaften, einer Kriegsstärke von 30 Offizieren und 1005 Mannschaften, erstere hingegen 23 Offiziere und 386 Mann resp. 27 Offiziere und 1000 Mann. Die Kavallerie ist 28 Regimenter Husaren und Ulanen stark, die Eskadron im Frieden 5 Offiziere, 100 Mann und 98 Dienstpferde, im Kriege 5, 150, 155 zählend, ferner sind vorhanden 4 Eskadronen für die oben genannten Besitzungen. Die Feldartillerie hat 17 Regimenter fahrende und Gebirgsartillerie à 4 Batterien zu 6 Geschützen. Friedensstärke 4 Offiziere, 90 Mann, 50 Tiere (Maultiere und Pferde), im Kriege hat die Batterie 5 Offiziere, 150 Mann, 190 Tiere. Fussartillerie-Bataillone sind 13 mit 69 Kompagnien vorhanden, Friedensstärke 4 Offiziere, 88 Mann. Dieselbe Stärke haben die Pionier-, Eisenbahn- und Telegraphen-kompagnien, von ersterer Truppe giebt es 10 Bataillone à 4 Kompagnien, von letzteren je ein Bataillon gleicher Stärke. Endlich sind vorhanden je 15 Verwaltungs- und Sanitätskompagnien. Zum Heere gehören ferner die 1260 Köpfe starke Vermessungsbrigade, die 380 Köpfe starke königliche Leib-Eskadron und Hellebardiere, die 18,150 Mann starke guardia civica (Gendarmen) und die carabineros (Grenz- und Zollwächter) 14,160 Köpfe stark. Die Gesamtkopfstärke aller hier genannten Truppen excl. Offiziere beziffert sich auf 187,029 Mann, von denen aber nur 153,910 Kombattanten sind. An Offizieren des aktiven Dienststandes sind vorhanden — incl. der im Offiziersrange stehenden